

Bei den wenigen Beobachtungen, die über die Schichtungsverhältnisse möglich waren, ist nicht mit Sicherheit anzugeben, ob die rothen Enkriniten und Belemniten führenden Kalksteine mit den grauen, die Ammoniten und Monotis enthalten, wechsellagern, oder ob eines dieser Gesteine älter ist als das andere. Das eine wie das andere findet sich mit genau der gleichen Beschaffenheit auf dem Salzberge bei Hallstatt und an anderen Salzlocalitäten in den Alpen

Noch muss angeführt werden, dass nach einer Mittheilung des Hrn. Directors Berger im Hofe des Schlosses von Hörnstein ein 30 Klafter tiefes Bohrloch eröffnet wurde, um eine Springquelle zu erreichen. Man war dabei nur auf Thon gestossen, hatte aber verschiedener Hindernisse wegen das Unternehen später wieder aufgegeben.

Aus den angeführten Thatsachen ergibt sich, dass die Gesteine der alpinen Salzformation in weit grösserer Nähe von Wien auftreten, als man dies bisher vermuthet hatte, und dass sogar „aller Wahrscheinlichkeit nach ein Salzlager selbst in der Gegend von Hörnstein entdeckt werden könnte.“ Wenn gleich bei der leider noch immer so weit zurückgebliebenen Kenntniss der Schichtenverhältnisse in den östlichen Alpen, man daselbst nicht mit eben so grosser Sicherheit bergmännische Unternehmungen auf den Fund einiger Petrefacten basiren kann, wie dies in den unverhältnissmässig besser bekannten Gebirgen von England, Frankreich, Deutschland, Russland u. s. w. der Fall ist, so können doch auch hier schon wissenschaftlich-geologische Untersuchungen einzig und allein den richtigen Anhaltspunct für Schürfsarbeiten des praktischen Bergmannes geben.

Hr. Franz von Hauer legte den Anwesenden eine Reihe von Mittheilungen des k. k. Bergrathes W. Haidinger vor. Die erste derselben betrifft die in der letzten Versammlung vor acht Tagen mitgetheilte chemische Untersuchung des Meteoriteisens von Arva durch Herrn Adolph Patera. Ein Theil der erlangten Resultate war damals noch zurückgeblieben, und da Hr. Patera seitdem

einen erhaltenen Urlaub zu einer Excursion in mehrere interessante geologische Localitäten Niederrungarns benützt hat, so freuet er sich, diesen Theil auch heute vorlegen zu lassen. Bekanntlich hat Berzelius in dem Meteoreisen von Bohumilitz eine eigene metallische Verbindung in hellstahlgrauen Blättchen und Körnern aufgefunden, die aus Eisen, Nickel und Phosphor zusammengesetzt ist. In dem Meteoreisen von Arva findet sich etwas ganz Aehnliches. Es gelang Hrn. Patera nach und nach so viel davon zusammen zu bringen, dass er drei ziemlich zusammenstimmende Analysen machen konnte. Die erwähnten Blättchen sind biegsam und üben eine starke Wirkung auf den Magnet; ihre Härte beträgt 6.5, ihr Gewicht 7.01—7.22. Das Mittel aus den drei Analysen ergab

Phosphor	7.26
Eisen	87.20
Nickel	4.24
	98.70

und etwas Kohle, die aber nicht näher bestimmt werden konnte.

Eine kürzlich erhaltene grössere Quantität des Mineralles wird es erlauben, noch einmal die Mischungsverhältnisse zu revidiren, so wie auch das ähnliche Vorkommen in dem Meteoreisen von Lénarto zu vergleichen; einstweilen glaubte Bergrath Haidinger in Uebereinstimmung mit Hrn. Patera, die Beschreibung und Analyse nicht zurückhalten zu sollen, vorzüglich um die Gelegenheit nicht zu versäumen, durch den Vorschlag des spezifischen Namens Schreiber sit die Selbstständigkeit des untersuchten Körpers in den Mineralsystemen festzuhalten. Berzelius hat die Verbindung nicht besonders benannt, jeder mineralogische Systematiker hätte seitdem Veranlassung gehabt, bei der Aufzählung der bekannten Spezies den Mangel zu ergänzen. Bei den mit Individuen derselben Spezies neu angestellten Arbeiten hat nun Patera eine Veranlassung dazu gefunden, und Bergrath Haidinger freut sich in der Wahl des Namens übereinstimmend mit Hrn. Patera eine Erinnerung ausdrücken zu können, die von der Geschichte der Entwicklung unserer Kenntniss der meteorischen Massen

unzertrennlich ist. Wer kennt nicht die reichste Sammlung der Welt an solchen Gegenständen, in dem k. k. Hofmineralienkabinet? Bei dem Meteorsteinfall von Stannern im Jahre 1808 waren es die Herren Directoren v. Schreibers und von Widmannstätten, welchen wir die Erhebungen an Ort und Stelle verdanken. Längst sind die durch Aetzen oder Anlaufen polirter Flächen des Meteoreisens sichtbaren Zeichnungen Widmannstätten'sche Figuren genannt worden; ein später Nachtrag zur Erinnerung an wahres Verdienst ist der Name Schreibersit, den die Mineralogen gewiss gern anerkennen werden, indem sie das durch Berzelius Entdeckung dem Systeme gewonnene, hier durch Patera in einem Meteor-eisen von verschiedener Localität wiedergefundene und benannte Mineral als eigene Spezies fortan aufführen werden.

Es wurde ferner eine Reihe von Alaunkrystallen vorgezeigt, die Hr. Bergrath Haidinger von Hr. Dr. Hermann Jordan in Saarbrücken, in Folge einer frühern Besprechung auf seiner Durchreise durch Wien, freundlichst übersandt worden waren. Sie dienen als Erläuterung einer Abhandlung in Müller's Archiv für Anatomie und Physiologie, 1842, pag. 47, über den Wiedersatz verstümmelter Krystalle, als Beitrag zur nähern Kenntniß dieser Individuen und zu ihrer Vergleichung mit denen der organischen Natur. Trefflich ausgebildete Oktaeder von weissen Kalialaun und von kolombinrothen Chromalaun, eigentlich einem Gemenge von Chromalaun mit Thonerdealaun: ferner Krystalle, Oktader, die halb hinweggeschnitten, und dann wieder in die Auflösung gegangen waren; endlich halbe Oktaeder, von einer Würfelfläche (einem pyramidalen Schnitte), begrenzt, von Chromalaun, durch späteren Anwuchs von Thonerdealaun wieder zu einem vollständigen Oktaeder ergänzt.

Die Krystalle sind sehr schön gelungen, und allerdings ist es auf den ersten Anblick höchst überraschend zu sehen, wie auf einem halben Krystalle, während des Fortwachsens sich wieder eine vollständige, regelmässige, oktaedrische